

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Sprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 263.

Sprech-Anschluß: Herborn Nr. 20.

Sonntag, den 8. November 1914.

Sprech-Anschluß: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Britische Piratenpolitik.

Den Engländern geht es noch zu gut, sonst würden sie nicht so sehr bemüht sein, sich noch mehr Feinde in der Welt zu machen. Ihre Art, sich mit dem Völkerrecht zu beschäftigen, ist schon mehrfach aufgefallen, nicht uns — wir erwarten ja von England nichts, aber den Amerikanern. Verschiedentlich hat England auch schon um Entschädigung bitten müssen, einmal in recht demütiger Weise Amerika gegenüber. Das ist, wenn es sich wiederholt, nicht gerade angenehm für eine Weltmacht, die im letzten Kriege steht und eben erst durch eigene Dummheit noch einen Feind mehr, die Türkei, bekommen hat. Es scheint so, als ob England es gern täte.

Jetzt haben die amerikanischen Firmen, die Kupfer in Europa verschiffen, einen Protest an den Staatssekretär Bryan gerichtet. Sie verlangen, daß er ihren Schiffe sicheres Geleit gegen die englischen Kaper ausweise, widrigenfalls sie den Betrieb einstellen müßten. Die Kupferausfuhr der Vereinigten Staaten beträgt jährlich 140 Millionen Dollar! In Geldsachen ist der Amerikaner ebenso empfindlich wie Better John selbst. Da wird wohl Herr Bryan wieder stark auf den Tisch schlagen müssen.

Ebenso unbehaglich fühlt man sich in Dänemark. England hat bekanntlich die ganze Nordsee für „bloziert“, in dem Sinne: gesperrt erklärt. Keine Mahregel hat bisher nach sich gezogen, die Folgen, die sich nach dem Einstellen der Schiffe in Kopenhagen noch gar nicht übersehen lassen. Die größte Schiffsfahrts-Gesellschaft, die „Torene Dampfschiffahrt“, hat alle Fahrten nach England eingestellt; damit stockt die Versorgung Dänemarks mit dänischer Butter, Fleisch, Eiern, Gemüse usw. Die ferner Holland unter den englischen Eigentümern leidet, ist schon längst bekannt. Es scheint, als ob die Engländer nichts Angelegentlicheres zu tun haben, als die Holländer den deutschen Gegnern in die Hände zu treiben. Dasselbe gilt von Norwegen, wo die englische stark englandsfreundliche Stimmung gänzlich geblieben ist.

Es wird behauptet, daß England die Grundlagen des Völkerrechts, die auf der Londoner Konferenz 1909 zu Stande gekommen sind, nicht mehr anerkennt. Wertwändig, daß es gerade England sein muß, das „Londoner Deklaration“ für wertloses Papier erklärt. Ausdrücklich hat es sich noch nicht bestraft, aber das ist auch nicht notwendig. Jedenfalls handelt England ganz so, als hätte es die herkömmliche Erklärung abgegeben. Schnurstrich klingt es, daß England zu dieser Stellungnahme „nach Besprechung mit den verbündeten und neutralen Mächten“ gekommen sei. Die Neutralen protestieren jedenfalls. Zweck der Erklärung ist natürlich, die Schuld auf Deutschland zu schieben, das in der Straße von Calais den Kreuzer „Draaken“ versenkt hat. Nun sollen die Neutralen ausweisen, daß die deutschen Unterseeboote trotz der großen Minenperre ein englisches Kriegsschiff nach dem Meer vernichteten.

Die Engländer haben, ob die Sache amtlich zugegeben oder nicht, das gesamte Seerecht außer Wirksamkeit gesetzt. Sie erklären die ganze Nordsee für gesperrt, obwohl nach dem Völkerrecht eine Blockade „effektiv“, tatsächlich ausgeführt sein muß, um rechtlich zu wirken. Sie haben ferner die Unterscheidung der Schiffsgüter (1. Waren, die nicht Konterbande sind, 2. Waren, die manchmal Konter-

bande sein können, 3. Waren, die nie Konterbande sind) aufgehoben und beschlagnahmen schlechtweg alles, was ihnen so ausfällt, als könnte es über Dänemark oder Holland usw. nach Deutschland gehen. Sie erkennen auch keine Rücksichten auf neutrale Flaggen an. Sie können sich, mit einem Worte, noch gar nicht vorstellen, daß ihnen nicht alles gestattet sein könnte. Sie können sich vor allem auch nicht denken, daß der Gegner, wenn er will, sich England gegenüber dasselbe herausnehmen darf wie umgekehrt. Eigentlich sollten sie das nun inzwischen eingesehen haben, aber sie sind ein wenig schwer von Begriffen.

Das hat aber für uns kein Gutes, und wir wollen dafür von Herzen dankbar sein. Je dümmer sich nämlich England anstellt, desto mehr sehen die Neutralen ein, wer der Störenfried in der Welt ist, der mit allen Kräften zu Boden geschlagen werden muß.

Der Krieg.

Gute Fortschritte im Westen.

Die Einschließung der feindlichen Armee, die Ypern verteidigt und von dort nach Nordosten vorzustoßen sucht, ist nun der Vollendung nahegerückt. Der neueste deutsche Tagesbericht meldet, daß unsere Offensive südwestlich und nordwestlich von Ypern gute Fortschritte gemacht habe. Bisher mögen die deutschen Truppen, die zu der Armee im Nordosten der Stadt gehören, etwa bis Bixchote, 8 Kilom. nördlich von Ypern am Kanal, vorangekommen sein, während im Süden Messines als westlicher Punkt der deutschen Stellungen gemeldet war. Wenn wir nun in der angegebenen Richtung vorwärts gekommen sind, dann müssen unsere Truppen schon mit anderen, als ihren schweren Kalibern, sowohl die Stadt, als auch vor allem die Verbindungslinien der vorwiegend englischen Besatzung Yperns beherrschen. Die voraussetzlichen Folgen bedürfen keiner Erläuterung. Unsere Lage im Westen erscheint vorzüglich. Der deutsche Tagesbericht meldet auch von den anderen Abschnitten des westlichen Kriegsschauplatzes bedeutende Fortschritte. Auf den Maasböden südlich von St. Mihiel haben wir einen wichtigen Stützpunkt der Franzosen bei Apremont genommen. Seit Wochen haben die Gegner diesen Platz hartnäckig verteidigt und zum Ausgangspunkt ihrer Angriffe auf die weiter nördlich gelegenen deutschen Positionen gemacht. Die französische Stellung bei Apremont mag vor allem auch für den Verkehr auf der kürzesten Verbindungsstraße zwischen St. Mihiel und Thiaucourt (und damit nach der deutschen Grenze) hinderlich gewesen sein.

Gegenüber diesen hervorragenden Verbesserungen der deutschen Front klingen die Vorteile, die die Franzosen errungen haben wollen, direkt lächerlich. Sie haben bei La Bassée „einen guten Tag“ gehabt!

Die letzten Kampftage haben für uns Deutsche ein mächtiges Anschwellen unserer Kraft und große Fortschritte gebracht.

Nachstehend der deutsche Tagesbericht vom Freitag, den wir nur noch als Extrablatt gestern bringen konnten.

Als Graf Werdenberg ins Zimmer zurückkehrte, belehrte ihn ein einziger Blick, daß geschieden war, was er erwartet hatte. Er hatte ja die Liebe seiner Tochter zum Grafen Bernhard Tannhausen längst bemerkt und wie unglücklich sie sich gefühlt, daß er sich von ihr zurückgezogen und war selbst tief anklaglich gewesen, daß er garnicht tun konnte, um die Entfernung aufzuheben.

Nun gab er den Liebenden mit Freunden seinen Segen.

Bald darauf erschien auch Major von Breibach und wurde von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt, erwiderte aber in seiner drastischen Weise: „Wenn Ihr meint, mir eine Neuigkeit zu erzählen, so seid Ihr im Irrtum. Ich würde mich sehr gewundert haben, hätte ich hier kein Brautpaar gefunden.“

Graf Bernhard verlebte einen sehr glücklichen Abend bei seiner Braut und deren beiden Vätern, wie der Major sich und den Grafen überhaupit nannte, obwohl die nahe Trennung ihre Schatten schon voraus warf. Graf Werdenberg und seine Tochter wollten bereits in der nächsten Woche nach Italien zum Winteraufenthalt zurückkehren, den sie diesmal an der Riviera zu nehmen gedachten. Vorher sollte die Verlobung des jungen Paares veröffentlicht werden und im Januar wollte der junge Graf seiner Braut folgen.

Als Bernhard spät am Abend nach Tannhausen zurückkehrte, fand er seinen Bruder dort schon anwesend und seiner wartend. Freudetrunk war er sich in seine Arme und bekannte ihm sein Glück.

„Dir, Dir allein habe ich es zu danken!“ fügte er hinzu, „ohne Deine Begegnung mit dem Grafen Werdenberg, ohne Deine Aussprache mit ihm —“

„Es war ein glücklicher Zufall“, unterbrach ihn Leonardo in der einfachen, vornehmen Weise, die er sich jetzt mehr und mehr zu eigen machte, „was Du aber für mich getan, das ist mit vollem Vorbedacht, mit dem ganzen Einfas Deiner Persönlichkeit geschehen.“

„Rechnen wir nicht ab!“ bat Bernhard und legte den Arm am Leonards Schulter, „das geschieht sich nicht unter Brüdern. Hast Du mir nichts zu vertrauen? Ich dachte, der Tag sollte auch für Dich entscheidend werden.“

Großes Hauptquartier, 6. Nov., vormittags. (Amtlich.) Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich von Ypern machte gute Fortschritte. Auch bei La Bassée nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brulée südlich von St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet. (Wolffbüro.)

Verschiedene Meldungen.

London, 6. Nov. (B. A. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt: „Wir müssen im Grunde die Aufmerksamkeit der Nation auf die furchtbaren Anstrengungen lenken, die der in Flandern fortwährende Kampf von unseren Truppen fordert, die bereits durch das erschöpfende Ringen an der Aisne schwer auf die Probe gestellt worden sind. Die schwierige Aufgabe, sie nach der französisch-belgischen Grenze zu verlegen, wurde uns durch die Erkenntnis aufgezwungen, daß die Deutschen ungeheure Verstärkungen dorthin brachten. Um dieser frischen Armee zu begegnen, mußten wir auf die bereits im Felde befindlichen Kräfte zurückgreifen, die durch aus England kommende Truppen ergänzt wurden. Die neuen deutschen Truppen sind, was Führung und Ausbildung betrifft, den Eliteregimenten, mit denen wir zu kämpfen hatten, nicht ebenbürtig, aber ihr Mut ist über jedes Lob erhaben, ja, nahezu übermenschlich, wie ein aus dem Hauptquartier berichtender Augenzeuge sagt. Wir haben ihnen schwere Verluste beigebracht, aber sie waren bisher imstande, die Lücken in ihren Reihen wieder zu füllen, und wir erlitten auch selbst schwere Verluste. Wir beginnen zu erfahren, wie schwer unsere Verluste waren. Die Verlustliste spricht für sich selbst, aber sie ist notwendiger Weise noch unvollständig. Wie lange werden wir imstande sein, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen und unsere Angriffe zu erneuern? Davon hängt alles ab. Menschen können nicht endlos in Schützengräben einem Hagel von Kugeln und Granaten und Kälte und Entbehrungen ausgesetzt bleiben; auch unverwundete müssen zeitweilig abgelöst werden, um kampffähig zu bleiben!“ Das Blatt äußert sodann seine Befriedigung darüber, daß die englische Nation aufzuwachen beginne und nicht nur die Schwere des gegenwärtigen Kampfes, sondern auch seine Bedeutung und die Folgen erkenne. Der Kampf sei der größte, den England jemals geführt habe. Von seinem Ausgang hänge alles ab. — Auch „Daily Chronicle“ und „Manchester Guardian“ betonen in Leitartikeln die Notwendigkeit einer schnelleren Vermehrung des Heeres.

Berlin, 6. Nov. (Priv.-Telegr.) Nach einer Depesche der „Deutschen Tageszeitung“ aus Antwerpen, haben sich die Buren des ganzen Oranjesfreistaates dem Aufstand angeschlossen. De Wet habe die Selbstständigkeit der Republik erklärt.

„Das ist er geworden, wenn auch in anderem Sinne, als Dir vorgeschwebt haben mag“, erwiderte Leonardo. Er berichtete nun ganz getreulich den Inhalt der Unterredung, die er mit Metta von Mannhof gehabt und wie er den Bruch mit ihr vollzogen habe.

Bernhard lächelte bitter. „Ich wußte es, sie will den Majorats Herrn, ob Dich, ob mich, das steht erst in zweiter Linie. Und doch nicht!“ unterbrach er sich selbst. „Mich will bedürken, als habest Du einen tieferen Eindruck auf sie gemacht, als liebte sie Dich auf ihre Weise.“

„Auf ihre Weise!“ wiederholte Leonardo mit scharfem Nachdruck, aber Bernhard ließ sich nicht unterbrechen, sondern fuhr fort: „Und da Du sie liebst, so hättest Du nicht auf sie verzichten sollen; Du bist ja Majorats Herr und meines Weibens in Tannhausen wird nicht lange mehr sein. Im Januar folgt ich dem Grafen Werdenberg nach der Riviera und —“

„Davon nachher“, unterbrach ihn Leonardo, „zunächst muß ich Dir aber bekennen, daß ich Metta nicht liebe. Es war ein Hauch der Sinne, in den die Schmeichelei mich verstrickte hatte und dem ich vielleicht erlegen wäre, wenn mir nicht im letzten entscheidenden Augenblick der Himmel die Rettung gesandt hätte.“

Er schilderte Leonards plötzliche Erscheinung und wie ihm die beiden Schwestern als Verkörperung des Himmelslichtes erschienen, die himmlische und die irdische Liebe sich dargestellt hatten. Bernhard bewunderte wieder, wie oft schon, das feine Empfinden und den poetischen Sinn des Bruders, der einen so großen und anziehenden Gegenstand zu der zuweilen noch hervorblickenden Wildheit des Naturmenschen bildete.

„Der Hauch war gebrochen“, fuhr Leonardo fort, „ich sah Metta in ihrer wahren Gestalt: sie war auch unvorsichtig genug gewesen, die Maske zu lüften. Kurz und gut, sie wird nicht Gräfin Tannhausen, wenn es Dir nicht belieben sollte, sie noch im letzten Augenblick dazu zu machen“, fügte er neidend hinzu.

„Danke, ich bin verlesen“, antwortete Bernhard, auf seinen Ton eingehend, „im übrigen weicht Du ja, daß es sie nicht gelüftet, Gräfin Tannhausen zu werden, wenn sie nicht gleichzeitig die Gemahlin des Majorats Herrn sein kann.“

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

Im grünen Zimmer, einem kleinen, lauschigen Gemach, das ein Tüppchen und mit einfachen, grün bezogenen Möbeln ausgestattet war, in dem aber einige wertvolle Bilder hingen, saß Angelina am Fenster, mit einer Stickerei beschäftigt. Sie sah aus der Hand, als sie den Eintretenden erkannte. Mit einem Freudenlaut und dem Ruf: „Graf Bernhard Tannhausen!“ sprang sie vom Stuhl empor.

„Ja, da bringe ich den Treulos“, scherzte der Vater und schenkte ihr lächelnd in das erglühende Gesicht. „Aber er hat keine Lust, dich zu verlassen und will fortan recht häufig bei uns sein. Ich habe ihn trotzdem ins Geheiß, ich gebe Dir eine halbe Stunde Zeit dazu, so lange mußt Du ihn allein behalten, während ich einen Brief zu schreiben habe.“

Mit einem freundlichen Nicken und einem bedeutenden Blick auf die jungen Leute verließ er das Zimmer.

Bernhard und Angelina saßen sich ein paar Minuten stumm in selbiger Verwirrung gegenüber. Die Herzen waren ihnen so nah, die Sprache erschien ihnen so arm, so unzureichend, das Ausdrücken, was sie empfanden.

„Angelina!“ stammelte der junge Mann, und „Bernhard!“ antwortete sie wie ein Echo von ihren süßen Lippen. Im nächsten Augenblick lag er zu ihren Füßen, hielt ihre Hände in seinen Händen und flüsterte: „Angelina, süßes, einzig geliebtes Mädchen, sei mein! Ich kann ohne Dich nicht leben.“

„Und ich wäre gestorben, wenn Du nicht wiedergekommen wärest“, antwortete sie und barg das Gesicht verträumt an seiner Brust. „Ich habe Dich so geliebt vom ersten Augenblick an, daß ich Dir gegeben: ich wäre vergangen vor Sehnsucht, wenn Du mir fern geblieben wärest.“

Er zog sie an sein Herz und bedeckte ihr Gesicht mit zuneigenden Küssen; dann fahen sie umschlungen neben- und plauderten jene nichtsagenden und doch so bezeichnenden Dinge, die von Geschlecht zu Geschlecht den In- und der Liebesgespräche angemaht haben.

Bordeaux, 6. Nov. Der Minister des Aeußern hat eine Note veröffentlicht, in der erklärt wird, daß der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.

STOCKHOLM, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen aller Parteien sprechen ihre Zufriedenheit mit dem Protest der schwedischen Regierung gegen die kritischen Maßregeln in der Nordsee aus.

LONDON, 6. Nov. (Nichtamtlich.) „Morningpost“ schreibt: Die britische Nation beginnt erst jetzt zu erwachen wie die Schläfer in einem brennenden Hause, und die Gefahr zu erkennen, der sie ausgesetzt waren und noch sind. Wir betonten schon einmal die Widersinnigkeit des Gedankens, daß dieses ein Krieg gegen den Militarismus sei. Es ist dieses im Gegenteil ein Krieg einer Gruppe von Nationen gegen eine andere Gruppe. Wenn die preussische Militärdiktatur wirklich, wie in vielen Kreisen hieß, die widerstrebenden deutschen Nationen in diesen Krieg getrieben hätten, würden wir die Anzeichen einer Spaltung oder einer Zerlegung bemerken. Aber tatsächlich mehren sich die Anzeichen, daß die deutsche Nation gerade so einsig ist wie die britische. Wie könnten wir sonst die Tapferkeit und Begeisterung der deutschen Kriegsfreiwilligen erklären, von der der militärische Berichterstatter des Großen Hauptquartiers meldet! Wer rettet jetzt die britische Nation in diesem Kriege, der gegen den Militarismus geführt werden soll? Es sind gerade diejenigen, die im Frieden als Militaristen geschmäht wurden. Wenn die Antimilitaristen in den letzten Jahrzehnten freien Willen gehabt hätten, würden wir uns jetzt in einer neuen Lage befinden. Es sind bereits Anzeichen von einer Verschwörung vorhanden, die das Volk überzeugen will, daß dieses der letzte Krieg sein und wenn er vorüber, alle Vorsichtsmaßregeln unnötig sein werden. Wir neigen der Ansicht zu, daß diese Ereignisse für diese bequemen Propheten zu stark sein werden. Die Feuerprobe dieses Krieges wird uns vermutlich eine wirksamere Form der nationalen Organisation für die Verteidigung aufzwingen. Wir werden wahrscheinlich durch den eisernen Druck der Umstände zu einer gewissen Form der allgemeinen Wehrpflicht gezwungen werden und die Männer werden das neue Gefühl der Männlichkeit, des guten Gewissens und des Selbstvertrauens nicht aufgeben mögen, das ein solches System verleihen wird. Wir können den Frieden nur sichern, wenn wir für den Krieg bereit sind, wir können uns nur durch den Militarismus gegen den Mißbrauch des Militarismus schützen.

LONDON, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Lord Derby hielt gestern eine Rede in Liverpool, in der er sagte: Der Grund weshalb die Deutschen so gut abschnitten sei, daß sie immer ihre Lücken ausfüllen könnten. Die Engländer könnten vollständig sicher sein, daß auch die Lücken in ihren Reihen ausgefüllt werden könnten. Der Redner glaubte nicht an eine Invasion, aber er meinte, die Absicht der Deutschen sei ein Ueberfall und den würden sie versuchen. Wenn Kreuzer in der Straße von Dover in Grund gebohrt und die deutschen Geschosse eine halbe Meile von der Landungsbrücke in Harwich niederfielen, daß müsse man sich vergegenwärtigen, daß die Gefahr wirklich sei.

MANCHESTER, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ meldet: Das Polizeigericht in Exeter verhandelte gestern gegen 50 Personen wegen Verführung und Plünderung dreier deutscher Läden. Der Stadtschreiber sagte aus, daß 5000 Menschen sich in den Läden angesammelt, die Fenster eingeschlagen und alles geplündert hätten. Mehrere Polizeioffiziere und Soldaten wurden in dem Tumult verletzt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen, die anderen zu Geldstrafen von 10 Schillingen aufwärts und den Kosten verurteilt.

KONSTANTINOPOL, 5. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht: Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten. Unsere Kavallerie-Divisionen bedrohten die Nachhut der feindlichen Armee.

Ein Seekampf an der chilenischen Küste.

Englische Verluste.

Wir konnten am Freitag Abend bereits einem größeren Teile unserer Leser durch Extrablatt Mittheilung machen von einem größeren Erfolg unserer Flotte gegen die Engländer an der chilenischen Küste. Der stellvertretende Chef des

„Der bist Du ja“, sagte Leonardo und wurde plötzlich sehr ernst.

„Aber Leonardo!“ rief Bernhard, doch dieser fuhr fort: „Höre mich an, Bernhard, der Halbheit muß ein Ende gemacht werden. Es ist mein fester, unumstößlicher Entschluß, dem Majorat zu Deinen Gunsten zu entsagen. Willst Du es nicht annehmen, so mag es auf den nächsten Agnaten übergehen.“

Bernhard lächelte über diese Drohung, fragte dann aber ernsthaft: „Warum willst Du Dich Deines guten Rechtes entäußern?“

„Weil ich nicht zum Majorats Herrn geeignet bin und mich nie dazu eignen werde. Ich fühle mich auch gar nicht glücklich dabei, das ist eine zu schwere Aufgabe, ich tauge nun einmal nicht dafür.“

„Es lernt sich alles“, entgegnete Bernhard, konnte aber dem Bruder nicht völlig unrecht geben, trotzdem sein Widerstand gegen die Ansicht Leonardos schon schwächer wurde, suchte er doch nach neuen Gründen, um diesen noch einmal umzustimmen.

„Ich werde mich viel außerhalb Deutschlands aufhalten; Graf Werbenberg muß den Winter in Italien zubringen und ich möchte ihm die Tochter nicht entziehen.“

„So werde ich Dein Verweiser!“ rief Leonardo lebhaft. „Sehr gern will ich in Tannhausen bleiben, wenn ich nur nicht den gebietenden Herrn zu spielen brauche. Ich werde mit dem Major von Breibach zum Muster nehmen und ein treuer und gewissenhafter Verwalter Deines Gutes sein. Bei ihm will ich auch in die Schule gehen und ein ordentlicher Landwirt werden.“

Bis tief in die Nacht sprachen die Brüder miteinander; als sie sich endlich trennten, da war es beschlossen: Leonardo entsagte dem Majorat. Beide lebten aber in inniger Gemeinschaft miteinander und teilten brüderlich die Einkünfte der Besitzung.

(Fortsetzung folgt.)

Admiralstabes, Behörde, verbreitete durch das Wolffbüro folgende Nachricht:

BERLIN, 6. Nov. (Amtlich.) Nach einer Meldung des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ schwer beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt, S. M. Große Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. kleine Kreuzer „Märnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

„Monmouth“ stammt aus dem Jahre 1901, hat 9950 Tonnen Wasserverdrängung, 22,800 PS., und 24,8 Seemeilen Geschwindigkeit. Bestückung sechs 15 Ztm.-Geschütze, acht 7,6 Ztm.-Geschütze drei 4,7 Ztm.-Geschütze, zwei Unterwasser-Torpedo-Vanzierrohre. Besatzung 650 Mann.

„Good Hope“ stammt aus dem Jahre 1901, hat 14,300 Tonnen Wasserverdrängung, 31,600 PS., 24,6 Seemeilen Geschwindigkeit. Bestückung zwei 23,4 Ztm.-Geschütze, sechzehn 15 Ztm.-Geschütze, zwölf 7,6 Ztm.-Geschütze, drei 4,7 Ztm.-Geschütze, zwei Unterwasser-Torpedorohre. Besatzung 900 Mann.

„Glasgow“ hat 4900 Tonnen Wasserverdrängung, 25,400 PS., 26 Seemeilen Geschwindigkeit, Bestückung zwei 15 Ztm.-Geschütze, zehn 10,2 Ztm.-Geschütze, vier 4,7 Ztm.-Geschütze, zwei Torpedorohre. Besatzung 376 Mann.

Bis jetzt liegen über den stattgehabten Kampf noch keine amtlichen deutschen Nachrichten vor, man ist vorläufig auf englische und amerikanische Berichte angewiesen.

Drei der deutschen Kreuzer gehören zu dem ostasiatischen Geschwader, das sich der von den Japanern und Engländern geplanten Einschließung in der Kiautschou-Bucht bei Zeiten entzogen und seitdem der Handelschiffahrt der Gegner zu deren Verdruss so empfindlichen Abbruch getan hat.

LONDON, 6. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Die „Times“ erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Dranto“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte über eine Stunde. „Good Hope“ wurde derartig beschädigt, daß er gezwungen war, unter dem Schutze der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter die Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß die „Glasgow“ und die „Dranto“ beschädigt wurden, es gelang ihnen aber, dank ihrer großen Schnelligkeit in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen. Zwei Mann des „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des „Monmouth“ umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, die noch im Moment des Unterganges versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen. Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Vollampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen auffuhr und hofft, daß die Offiziere und Mannschaften sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer. Es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis der Schiffsrumpf durchlöchert war, stürzte dann um, lag einen Augenblick kieloben und sank dann. Die Deutschen griffen sodann den „Good Hope“ an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau. Flammen schlugen bei dem „Good Hope“ aus zahlreichen Stellen empor. Der Oberbau wurde weggeschossen und die Geschütze kampfunfähig gemacht. „Good Hope“ wendete sich schließlich und fuhr nach der Küste, während Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope“ unterging. „Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronell. „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Märnberg“, die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß die „Leipzig“ und „Dresden“ und vier bewaffnete Transportschiffe sich außerhalb des Hafens befinden.

Bestürzung in London.

Die englische Zensur unterdrückt in Berichten über die deutsche Flotte sogar die Namen der deutschen Schiffe. Als am Donnerstag zu den bisherigen Meldungen noch der deutsche Seesieg an der Küste von Chile hinzukam, ging den Londonern vollends der Atem aus. Obwohl eine amtliche Meldung des amerikanischen Konsuls darüber vorliegt, trösteten sich die Engländer einstweilen damit, daß nur deutsche Nachrichten den Sieg melden und die Ereignisse vielleicht übertreiben. Zur Klärung dieser neuen Niederlage nehmen sie zu der Behauptung Zuflucht, die südamerikanische Küste sei von deutschen Spionen überschwemmt.

LONDON, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Der Flottenberichterstatter der „Times“ schreibt: Die Operation der deutschen Schiffe war in der Tat kühn und zeigte, daß ein deutsches Geschwader die Basis verlassen und unsere Küste erreichen kann, ohne unter Beobachtung britischer Patrouillen zu kommen. Ein interessanter Punkt ist es, wie das deutsche Geschwader durch das Minenfeld gegenüber der ostenglischen Küste

kam. Schiffer sagen aus, daß es durch die Passage zwischen den Minen kam und dieselbe Passage beim Rückweg benutzte. Es erscheint daher klar, daß der Feind diese und vielleicht auch andere Passagen kennt, die durch die von ihm selbst gelegten Minenfelder führen.

Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Washington: Nach amtlichen Berichten des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

Ueber die Seeschlacht an der chilenischen Küste wird weiter über New York berichtet: Die englischen Schiffe befanden sich im Hafen von Coronel, um Kohlen einzunehmen. Sie verließen dann den Hafen, um weitere Nachforschungen nach den deutschen Kreuzern anzustellen. Diese, welche ihnen aufgelaufen hatten, führten den englischen Schiffen entgegen und eröffneten bereits auf 9 Km. Abstand das Feuer, während die britischen Schiffe erst bei 6 Km. Abstand zu feuern begannen. In diesem Zeitpunkt war „Monmouth“ bereits stark beschädigt, konnte jedoch noch einige Zeit den Kampf fortsetzen, bis eine furchtbare Breitseite in Verbindung mit einem plötzlich auftretenden Orkan das Schiff zum Ueberlegen und Sinken brachte. Wegen des hohen Seeganges und des heftigen Sturmes waren Rettungsarbeiten fast unmöglich, und es glückte nur sehr wenigen von der Mannschaft, die 678 Mann zählte, sich zu retten. „Politiken“ meldet aus London: Der Kreuzer „Good Hope“, der in der Seeschlacht fast beschädigt worden war, ist wahrscheinlich gesunken. Als der Kreuzer zuletzt gesehen wurde, war er in sinkendem Zustande und fuhr in der Richtung auf die Küste. Man hofft, daß es gelang, das Schiff auf Grund zu setzen, sodas die Besatzung gerettet werden konnte. Coronel ist eine Hilfsexpedition abgegangen.

Englische Angst.

LONDON, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Der Staatssekretär des Innern hat angeordnet, daß die Einschränkung der Beleuchtung Londons weitere zwei Monate dauern soll und neu verfügt, daß die intensive Beleuchtung der Schaufenster von 6 Uhr abends oder früher, wenn die Polizei es anordnet, verringert werden muß. Starke Lampen werden für Automobile und andere Gefährte verboten.

Die „Times“ melden aus Ottawa vom 3. November: Ueber die deutschfreundliche Haltung einer Anzahl von Blättern in Westkanada wird Klage geführt. Das Milizdepartement kündigte den Blättern an, daß sie summarisch unterdrückt werden würden, wenn sie ferner gegen England aufbegehende Artikel veröffentlichten würden.

„Daily Mail“ schreibt: Die britische Regierung sollte einsehen, daß Deutschland noch ungeheure Reserven an Männern hat. Die beste und sicherste Methode, die Rekrutierung zu fördern, sei, der Nation vollständigere und eingehendere Berichte von der Front zu geben und allen den verzweifeltsten Charakter des Kampfes, die gewaltigen zu überwindenden Schwierigkeiten, die glänzende Tapferkeit, die entfaltet wurde, und die durch Kugeln und Granaten in die britischen Reihen gerissenen Lücken deutlich zu machen.

Die Internierung der Engländer.

Frankfurt, 6. Nov. Im Bezirk des 18. Armeekorps sind, wie wir hören, 250 bis 300 Engländer heute in Haft genommen und nach Gießen gebracht worden, von wo sie Samstag in einem Sonderzug nach Berlin befördert werden. Die angeordneten Maßregeln werden streng durchgeführt; nur solche Personen, die nachweislich schwer leidend sind, werden von Gießen aus in eines der benachbarten Bäder oder in ihren Heimatort entlassen.

HAMBURG, 6. Nov. Wie man erfährt, werden heute 1100 Engländer, Besatzung von hier im Hafen liegenden Schiffen und 400 in Hamburg lebende Engländer nach Ruhleben bei Berlin überführt.

DRESDEN, 6. Nov. Die hiesigen wehrfähigen Engländer, etwa hundert, sind heute Nachmittag verhaftet worden, um nach Ruhleben überführt zu werden.

Ruhleben.

BERLIN, 6. Nov. Entsprechend den von militärischer Seite festgelegten Ausführungsbestimmungen wegen der Festnahme aller männlichen Engländer zwischen dem vollendeten 17. und 55. Lebensjahre wurde heute Morgen in früherer Stunde die in Groß-Berlin lebenden Engländer verhaftet. Es waren schon vorher alle Anordnungen bis ins Einzelne getroffen, und die Beamten der einzelnen zuständigen Polizeireviere begaben sich in die Wohnungen der Engländer, um sie aufzufordern, mit nach der Stadtvogtei zu kommen, wo eine Sammelstelle für die verhafteten Engländer eingerichtet worden ist. Die noch in Berlin sich frei bewegenden Engländer werden auf 500 geschätzt. Im Laufe des Tages sollen die Verhafteten nach der Rennbahn Ruhleben bei Spandau gebracht werden. Es ist den Engländern gestattet worden, Toilettengegenstände und Wäsche mitzubringen. Manche hatten sich bereits auf die Verhaftung vorbereitet und die Sachen zum Mitnehmen schon zurechtgelegt; bei anderen brachten die Frauen die Gegenstände später nach der Stadtvogtei. Verschiedene Engländer suchten nach Verhaftung in Berlin zu entziehen und reisten nach Hamburg und Bremen; nun wird sie ihre Schicksale für das sie sich bei der englischen Regierung bedanken können, an diesen Orten ereilen. Unter den Verhafteten befinden sich eine Anzahl Angestellter und Arbeiter, Großindustrieller und kaufmännischer Arbeiter, aber auch angesehene selbstständige Kaufleute und Gewerbetreibende. Als Konzentrationslager ist, wie oben schon erwähnt, die Trabrennbahn Ruhleben ausersehen worden. Bis jetzt befanden sich dort nur etwa 400 Russen, Franzosen und Engländer, sogenannte „Ber-

die auch von den Neueingelieferten getrennt
Die erst 1908 angelegte Rennbahn verfügt über
Räumlichkeiten, die alle massiv gebaut und
sind. Bis jetzt sind nur die Stallungen zur
benutzt worden; nun werden aber auch
unter den Tribünen dazu hergerichtet. Zur
der Räume sind zwei Lokomobile aufgestellt

Ein Zwischenfall in Brüssel.

Die Brüsseler Bevölkerung hat die bis-
weimonatige deutsche Besetzung mit außer-
ordentlichem Interesse verfolgt. Das deutsche Feld-
hatte im Ganzen etwa ein Duzend Fälle von
Unregelmäßigkeiten abzuurteilen. Größere Bedeutung darf
neue Zwischenfall beanspruchen, bei dem zwei
deutsche Polizisten sich zu Tätlichkeiten gegen
deutsche Soldaten hinreißten ließen. Es
sich um einen von der Verhaftung eines Zivi-
durch deutsche Geheimpolizisten ausgegangenen
in den auch der Soldat verwickelt wurde. Die
belgischen Polizisten wurden vom Kriegsgericht
rei und fünf Jahren Gefängnis verurteilt.
deutsche Gouvernement hat mit diesem Urteil, das
Wahrscheinlich veröffentlicht wurde, jeden-
ein Exempel statuieren wollen. Außerdem hat
angeordnet, daß die Brüsseler Polizei, die bisher
ihre Waffe trug, entwaffnet wird und daß
Stadt Brüssel eine Geldbuße von 5 Mil-
den Franzosen zu zahlen hat. Diese Strafe recht-
sich durch die Schwere des Vergehens, das aller-
als ein vereinzelter Fall angesehen werden muß,
im Laufe der Zeit konnte man auch beobachten,
die Brüsseler Polizisten deutschen Soldaten bei
Einsparungen behilflich waren und damit das Mißfallen
Landesleute erregten.

Der Krieg im Orient.

Mailand, 5. Nov. (Cit. Zeit.) Der „Secolo“ meldet
Nachricht: Ein türkischer Kreuzer hat bei Sewastopol
das türkische Schiff „Großfürst Alexander“ in den Grund
nachdem er dessen Passagiere und Mannschaft auf-
genommen hatte, die dann in Konstantinopel ausgeschifft
wurde. Wahrscheinlich hat das Schiff „Jerusalem“ das-
selbe Schicksal erlitten, da es nicht mehr auf die von allen
Seiten ausgesandten Funksprüche antwortet.

Der Kampf um Tsingtau.

Wien, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des
österreichischen Botschafters. In den Kämpfen vor Tsingtau
sind die englischen Verluste auf 2 Tote und 8 Ver-
wundete, darunter 2 Majore; die japanischen Verluste auf
10 Tote und 887 Verwundete. Die Beschießung Tsingtaus
wird an. Flugzeuge werfen Bomben und Flugblätter
auf die Stadt, worin den Einwohnern geraten wird, an den mili-
tären Operationen nicht teilzunehmen.

Unsere Gefangenen bis zum 1. November.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Bis zum 1. November in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach den letzten Meldungen			
Franken	3138 Offiziere,	188 618 Mannschaften,	
Bayern	3121 „	186 779 „	
Sachsen	537 „	34 907 „	
Sachsen	417 „	15 730 „	
Insgesamt	7213 Offiziere	426 034 Mannschaften.	

Es die noch auf dem Transport nach den Lagern
sich befinden Gefangenen in dieser Aufstellung nicht ent-
fremden — es müssen darunter nicht unbeträchtliche
Anzahl von Russen sein, die in den letzten Kämpfen
genommen wurden — ist der Verlust, den
die Feinde auf diese Weise erlitten haben, in Wirk-
lichkeit höher, als die amtliche Veröffentlichung
zeigt. Wir dürfen uns darüber um so ruhiger stellen,
als unsere Gegner nur nach ihren eigenen
Angaben den Verlust nur in verschwindend ge-
ringem Umfange durch Gefangennahme von Deutschen
ermitteln vermochten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 7. November.

Kein Rauchmaterial an jugendliche
Personen. Für die Dauer des Kriegszustandes ist für
das 11. Armee-Korps verboten worden, jugend-
liche Personen unter 16 Jahren Zigarren, Zigaretten,
Tabak und Feuerwerkskörper zu verkaufen. Zu-
sammenfassungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft.

Auszug aus der Preussischen Ver-
ordnung Nr. 66. Gen. Karl Weber-Weidelbach,
Feld. Adolf Hartmann-Ranzenbach,
Gen. d. L. Karl Weimar-Wissenbach,
Gen. d. L. Ferdinand Busch-
werden, leicht verw.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die
Anzahl von Rohgummi nach Deutschland sehr
gering. Die Besitzer von Kraftwagen werden daher
gebeten, ihre Kraftwagen nur in den dringendsten
Fällen zu benutzen.

Herr Kap.-Anst.-Lehrer Welter, hier, hat das
Eiserne Kreuz erhalten.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Bizefeld-
und Kompanieführer (Amtsrichter) Bernhard
Witzel, Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81, aus Wehlar. Bize-
feld-Wag. Panje, Pionierbataillon Nr. 27, aus

Das Eiserne Kreuz erhielt der Offizier
Emil Gung vom Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81.

Dillenburg. Am 4. November erlag in Köln einem im
Kampfe fürs Vaterland sich zugezogenen schweren Leiden Herr
Regierungsrat Otto Ketteler, Oberleutnant im Land-
wehr-Infanterie-Regiment Nr. 87, in seinem 40. Lebensjahre.

Gießen. In das Gefangenenlager am Trieb sind
jetzt die ersten Gefangenen, darunter zwei Indier, und
Turkos eingeliefert worden. Die Leute werden mit
leichten Erdbarbeiten beschäftigt.

tc. Vom Ederperrgebiet, 6. Nov. Die Wiederaufnahme
von Arbeiten im Ederperrgebiet, die seit dem Kriegsausbruch
geruht haben, hat nunmehr stattgefunden. Vor allem werden
verschiedene Wegearbeiten vorgenommen und das groß-
zügige Elektrizitätswerk fertiggestellt. Hunderten von Arbeits-
losen in der näheren und weiteren Umgegend ist dadurch
Arbeitsgelegenheit geschaffen. Die Sperrmauer wird nach
wie vor von Landsturmmannschaften bewacht.

Neunkirchen. Herr Stabsarzt Dr. Wirth, welcher
in Frankreich bei einem Rückzuge unserer Truppen
mit dem ganzen Personal eines Verbandspostes und
den Verwundeten in Gefangenschaft geraten war, ist
jetzt ausgewechselt worden und einige Tage hier auf
Urlaub. Der Transport der Gefangenen nach Süd-
frankreich hatte unter Anfeindungen der Bevölkerung
sehr viel zu leiden und kam es den Deutschen als
eine Erlösung vor, als nach blätiger Eisenbahnfahrt
sich die Tore eines Forts hinter ihnen schlossen und
sie ihre müden Glieder in einem unsauberen Pferde-
stall auf halbfaulem Stroh zur Ruhe dehnern konnten.

Auch die französischen Damen vom Roten Kreuz be-
teiligten sich an den Schmachungen unterwegs. (S. B.)
tc. Aus dem Rheingau, 6. Nov. Die Weinlese
in dem domänenfiskalischen weltberühmten „Steinberg“
hat heute am 6. November begonnen. In Marobrunn
und in den domänenfiskalischen Weinbergen der Ge-
markung Rauenthal nahm sie am 4. November ihren
Anfang.

Kassel. Der erste deutsche Flieger über
England war der aus Kassel gebürtige Referendar
und jetzige Leiter der Fliegerschule in Hannover,
Caspar, der an seine hier lebenden Eltern eine Karte
gerichtet hat, daß er glücklich von dem ersten Fluge
über England zurückgekehrt sei und über Calais und
Dover eine größere Anzahl Bomben mit Erfolg ab-
geworfen habe. Caspar hat bereits früher für die
vorzüglichen Dienste, die er der Heeresleitung geleistet
hat, das Eiserne Kreuz bekommen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 7. Nov., vormittags. (Amt-
lich.) Unsere Angriffe in der Richtung Ypern machten
auch gestern südwestlich Ypern Fortschritte. Ueber
1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und
3 Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe
westlich Noyon sowie auch auf die von uns ge-
nommenen Orte Bailly und Chabonnes wurden
unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.
Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort
Soupir und der Westteil von Saigneur, der
dauernd unter schwerem Artilleriefeuer lag, mußte
von uns geräumt werden. Bei Serbon wurde der
Feind abgewiesen und auch im Argonnerwalde weiter
zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei
russische Kavallerie-Divisionen, die die Wartha ober-
halb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über
den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort
zu keinen Zusammenstößen.

Rotterdam, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Zuerst
Nachrichten zufolge haben nach Aussage des deutschen
Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe in
dem Seegefecht an der chilenischen Küste nicht gelitten,
nur einige Leute wurden leicht verwundet. (Wolfsbüro.)

Berlin, 7. Nov. (Priv.-Telegr.) Zu dem deutschen
Seegefecht bei Corronel sagt die „Vossische Ztg.“: Daß
sich die deutschen Schiffe vor der chilenischen Küste vereinigen
konnten, obgleich England wie es die Meere so auch die
telegraphischen Verbindungen zu beherrschen wähnt, ist ein
glänzendes Zeugnis für die Umsichtigkeit und die Tüchtigkeit
unserer Marine. Ein noch glänzenderes Zeugnis ist es, daß
die deutschen Schiffe sofort imstande waren, die britische
Flotte anzugreifen und sie zu vernichten oder in die Flucht
zu schlagen. Das deutsche Geschwader hat diesen Sieg nicht
seiner Uebermacht zu verdanken. Die Hauptsache ist nicht
daß, sondern wie der Sieg erkochten wurde. Die deutschen
Seeleute rühmen mit Recht die Tapferkeit der Engländer
und daher ist der Erfolg desto großartiger, den die deutschen
Schiffe errungen haben.

Amerikanische Blätter melden über die See-
schlacht an der chilenischen Küste: Nachdem die deutschen Kreuzer den
„Monmouth“ versenkt hatten, richteten sie gegen den „Good
Hope“ das Feuer. Die großen Kanonen der „Scharnhorst“
und „Gneisenau“ waren den Geschützen der englischen Schiffe
stark überlegen. Mit unheimlicher Präzision trafen die Ge-
schosse der deutschen Kreuzer. Als der Schiffsrumpf des „Good
Hope“ voll Wasser gelaufen war, lief das Schiff an der
Küste auf.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Reklameteil.

Dr. Oetker's Gustin

ist unübertrefflich zur Herstellung von
Puddings, Mehlspeisen u. Suppen aller
Art, sowie zum Verdicken von Suppen und Tanken.

Anzeigen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

anf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:

1 Milliarde 145 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenten: 301 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungs-
nehmern zugute.

Die Bank hat wichtige Neueinrichtungen eingeführt
u. a. die Invaliditätsversicherung a. neuer Grundlage,
die Versicherung von Renten in Verbindung mit
der Kapitalversicherung, die Mitversicherung er-
gänzender Witwenrente, und damit teilweise ganz
neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten
geschaffen.

Vertreter: A. Prenzel, Herborn.

Deutzer OTTO

Gasmotoren Fabrik Deutz Köln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Diesel-Motoren

stehender und liegender Bauart für Rohöl aller Art.
Brennstoffkosten ca. 1—2 1/2 Pfg. pro Ps. und Stunde.
Einfacher, angenehmer Betrieb.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,
Zweigniederlassung Frankfurt a. Main, Tausenstr. 47.



gibt wetterfesten Hochglanz und
färbt auch bei Regenwetter nicht ab

Ausschlagend Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Da die Sanitätskolonne keine geeignete Mann-
schaft mehr hat, um das Austragen der
Extrablätter für die Folge zu übernehmen, so suchen wir
3—4 junge Leute,

welche — meist gegen Abend — in sorgfältiger Weise die
Extrablätter gegen entsprechende Bezahlung austragen wollen.
Meldungen sofort erbeten.

Verlag des Herborner Tageblatt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
und unvergesslichen Vaters, Schwieger-
und Grossvaters, Bruders, Schwagers und
Onkels,

Heinrich Meister,

sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Insbesondere Herrn Pfarrer Encke für
die trostreiche Grabrede und denen, die
den Verstorbenen zur letzten Ruhe geleiteten.
Herzlichen Dank auch für die zahlreichen
Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Richard Ernst nebst Frau Louise,
geb. Meister.

Sinn, Betzdorf, Dreisbach, 7. Nov. 1914.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Verdingung.

Die Anlieferung (Anfuhr) und das Zerfeinern der für die Unterhaltung der nachbenannten Straßenstrecken im Rechnungsjahr 1915 erforderlichen Decksteine sollen vergeben werden.

1. Dillenburg—Niederscheld: Stat. 0,5—1,3 = 163 cbm Basalt,
2. Dillenburg—Frohnhausen: Stat. 0,5—1,5 = 470 cbm Basalt,
3. Dittbering Niederscheld: Stat. 0,1—0,3 = 55 cbm Basalt,
4. Niederscheld—Oberscheld: Stat. 2,4—2,5 = 50 cbm Basalt,
5. Niederscheld—Oberscheld: Stat. 3,3—3,4 = 35 cbm Basalt,
6. Allendorf b. H.—Kaltelke: Stat. 11,6—12,1 = 250 cbm Basalt,
7. Allendorf b. H.—Kaltelke: Stat. 14,2—15,1 = 410 cbm Basalt,
8. Langenbach—Nabenscheid: Stat. 6,7—7,0 = 85 cbm Basalt,
9. Herborn—Sinn: Stat. 7,9—8,7 = 140 cbm Basalt,
10. Dittbering Sinn: Stat. 11,5—11,7 = 100 cbm Basalt,
11. Sinn—Bezirksgrenze: Stat. 12,2—12,4 = 100 cbm Basalt,
12. Sinn—Bezirksgrenze: Stat. 13,0—13,3 = 110 cbm Basalt,
13. Oberdieten—Niederdieten: Stat. 19,8—20,7 = 425 cbm Grünstein,
14. Oberdieten—Niederdieten: Stat. 21,6—21,8 = 100 cbm Grünstein,
15. Rittershausen—Bezirksgrenze: Stat. 4,7—5,0 = 150 cbm Grünstein,
16. Zollbuche—Eiserne Hand: 27,5—28,7 = 113 cbm Grünstein oder Kalkstein zu Kautschlag,
17. Zollbuche—Eiserne Hand: Stat. 27,5—28,7 = 565 cbm Grünstein oder Kalkstein zu Decksteinen,
18. Frankenbach—Fellingshausen: Stat. 39,9—40,4 = 250 cbm Basalt,
19. Gladenbach—Narburg: Stat. 2,3—2,7 = 200 cbm Grünstein,
20. Niedereisenhausen—Quotshausen: Stat. 0,7—1,5 = 400 cbm Grünstein,
21. Ludwigshütte—Biedenlopf: Stat. 33,4—34,0 = 270 cbm Grünstein,
22. Echelshausen—Karlshütte: Stat. 0,4—1,5 = 550 cbm Grünstein,
23. Laifa—Battenberg: Stat. 14,7—15,2 = 250 cbm Grauwade,
24. Allendorf a. E.—Bromskirchen: Stat. 24,0—25,0 = 500 cbm Grauwade,
25. Battenberg—Berghofen: Stat. 1,8—2,3 = 225 cbm Grauwade.

Schriftliche Angebote auf vorgeschriebenen Formularen sind verschlossen und postfrei bis Montag, den 16. d. Mts., 8 1/2 Uhr vormittags hierher einzusenden.

Die Eröffnung der Angebote findet am Montag, den 16. d. Mts., vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Landesbauamts statt.

Die Bedingungen liegen beim Landesbauamt, sowie bei den Landeswegemeistern in Herborn (Nr. 1—5 und 9—12), in Rodheim (Nr. 16—18 und 19), in Biedenlopf (Nr. 20 und 21—22), in Battenberg (Nr. 23—25) und bei den Wegewärtern Schmitt in Ammenhausen (Nr. 19) und Debus in Gdmern (Nr. 20) zur Einsicht aus.

Die zu den Angeboten zu benutzenden Formulare mit Briefumschlag sind vom Landesbauamt für alle Strecken und bei den vorgenannten Wegemeistern und Wegewärtern für die bei denselben angegebenen Strecken zum Preise von 10 Pfg. für den Formularbogen zu beziehen.

Zuschlagsfrist: 6 Wochen.

Dillenburg, den 3. November 1914.

Das Landesbauamt.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung,
Schuhmacherartikel, Lederschäfte,
empfiehlt auch:

Maschinenreibrömen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gans- und Kofosgurte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Gans- u. Flachsfläuche, Transmissionsseile, Pferde- u. Wagenbecken, Maschinen- und Zylinderöle, Maurer- und Stukkateur-Filze.

Irle-Kraftmalzbier,

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Niederlage: Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235.

Unsere Kasse

ist vom 1. November ab bis auf weiteres

von 8 1/2 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags

geöffnet.

Bank für Handel und Industrie

(Agentur Herborn.)

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600.

28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10 000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen.)

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse.)

Uebernahme von Kauf- und Gütersteigeldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung.)

Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Wolfgarne

Feldgran in 2 Qualitäten.

Ausstattungshaus

Louis Lehr, Herborn.



Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Arbeitsvergebung.

Die Erd- und Wegebauarbeiten zur Teilanlage eines neuen Friedhofes sollen vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Stadtbauamt aus, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind.

Verslossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr, daselbst einzureichen.

Herborn, den 2. November 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Unterstützung an die bedürftigen Angehörigen unserer Krieger findet in diesem Monat an jedem Montag vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr auf der Stadtkasse statt.

Die nächste Auszahlung ist also am nächsten Montag, den 9. d. Mts.

Herborn, den 3. November 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Obstbäumchen-Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. d. Mts., vormittags um 11 Uhr, kommen am Rathaus

26 Stück Obstbäumchen aus der früheren Baumschule in der Kallenbach zum öffentlichen Verkauf.

Herborn, den 6. November 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche bereit sind, verwundete Soldaten in Privatpflege zu nehmen, werden gebeten, dieses baldmöglichst auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses — Eingang Bahnhofstraße — anzumelden, woselbst auch die näheren Bedingungen pp. einzusehen sind.

Herborn, den 7. November 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn.

Montag, den 16. November d. J.

Vieh- und Krammarkt.

Martinimarkt.

Sparsame Frauen
Stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert durch

Stern von Bahrenfeld

Matadorstern
beste Schweißwolle

für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten.
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(billigste)

Sternwollspinnerei, Auna-Sachsen

Bernsteinfußbodenläd.
garantiert hartholz,
Dose Mark 1.80.

Bernsteinfußbodenläd.
über Nacht trockend,
Dose Mark 1.40

bei A. Doeinck, Herborn.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten "20" an

in den schönsten u. neuesten Mustern

Man verlange kostenfrei Musterbogen

Nr. 188.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Luhns
Wasch-Extrakt
Salm-Terpentin-Öl
"Luhns"-Seife
Abstrich-Benztöl
Seife-100%

Luhns Seifen-Fabrikanten-Bureau

3-Zimmerwohnung
mit Garten und sonstigem
behör vom 1. Dezember
vermieten.

Aufstraße 2, Herborn.

Mansardenwohnung
an ruhige Leute zu vermieten

Dillstraße 25, Herborn.

Für ein Eisens., Kurzwaren
und Holzgeschäft wird ein braver,
ehrlicher junger Mann als

Bolontär

gesucht. Offerten an die Ge-
schäftsstelle des Herb. Tapetl.
erbeten.